
SO 20. Oktober 2009

Eine Festung, die nicht mal alle Einheimischen kennen

Die Sperre Trin gehört zu den lange Zeit geheimen Festungsanlagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Nächsten Samstag kann sie erstmals besichtigt werden.

Trin. – Er ist ein markantes Gebilde, der Crap Sogn Barcazi, der sich über der Gemeinde Trin erhebt. Dass sich auf dem Plateau des mächtigen Felsens eine Burgruine befindet, mögen noch viele wissen. Nur wenigen dürfte hingegen bekannt sein, dass im Fel-

sen drin eine Festungsanlage existiert, gebaut ab 1942 – und darum herum eine halbe Armada weiterer Wehrbauten, die gemeinsam die Sperre Trin bilden. Ein unterirdisches Treppensystem beispielsweise verbindet die Anlage im Crap Sogn Barcazi mit einer Gegenanlage im vis-à-vis gelegenen Crap Pign; erschlossen ist die Kaverne über eine Seilbahn, die vom Gebiet des heutigen Gemeindewerkhofs 150 Meter hinauf direkt in die Festung hinein führt. Und im Umkreis von Digg stehen mehrere Bunker in

der Landschaft – oft nicht einmal von Einheimischen als solche erkannt.

Blockade zwischen Trin und Flims

Die ganze Sperre hätte einerseits eine militärische Blockade des Übergangs zwischen Trin und Flims ermöglicht; andererseits hätte das strategisch wichtige Gelände bei den Rheinbrücken in Reichenau ebenso überwacht werden können wie die für Luftlande-Operationen geeignete Ebene bei Bonaduz.

Die Felsenfestung – sie gehört seit 2005 der Gemeinde – öffnet nun zum

ersten Mal ihre Tore für die Öffentlichkeit, und zwar am Samstag, 24. Oktober. Auf dem Programm stehen geführte Besichtigungen, Informationen zur Sperre – und die Gründung eines Vereins, der sich um den Unterhalt der Bauten und ihre touristische Nutzung kümmern will. Um 12.30 Uhr bietet die Gemeinde beim Schulhaus ein passendes Mittagessen an – Spatz aus der Gamelle –, anschliessend referiert Festungsfachmann Hans Stäbler über das Festungsmuseum Crestawald und die Sperre Trin.

Als Präsident des schliesslich noch zu gründenden Vereins ist der Ilanzer Markus Diethelm vorgesehen. In Trin werde kein Museum entstehen wie in Sufers, betont Diethelm, man wolle die Anlagen auch in Zukunft nur für geführte Besichtigungen öffnen. Die Sperre werde zudem im Besitz der Gemeinde bleiben. Einige Investitionen seien allerdings nötig für den Erhalt der Anlage, denn in den mehr als zehn Jahren seit Aufgabe der Sperre sei es zu Rostschäden und Beton-Abplatzungen gekommen. (*jfp*)